Prof. Dr. Paul Zinsli zum 80. Geburtstag

Autor(en): **Ramseyer, Rudolf J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1986)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-421444

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

42. Jahrgang 1986
Heft 2 (April)
(erschienen Anfang Mai)
Herausgegeben vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein (DSSV)
Luzern

Sprach spiegel

Prof. Dr. Paul Zinsli zum 80. Geburtstag

Ende April erreicht Paul Zinsli auf seiner Lebenswanderung eine „Holiebi", von der aus er sein reich erfülltes geistiges Wirken überblicken kann. Bis 1971 war er Professor für „Sprache, Literatur und Volkskunde der deutschen Schweiz" gleichzeitig an der Fakultät und am Sekundarlehramt der Universität Bern; dazu betreute er eine Reihe von Doktoranden und führte jedes Jahr eine sprachlich-volkskundliche Exkursion durch, die für viele Studenten zum Höhepunkt ihres Studiums wurde. Vor vierzig Jahren gründete er zudem an der Universität die „Forschungsstelle für Namenkunde der westlichen deutschen Schweiz" und gab, unterstützt von Mitarbeitern, einen ersten Teil zum „Ortsnamenbuch des Kantons Bern" heraus. Nach seiner Emeritierung 1971 widmete er sich rastlos der Forschung und brachte vielfältige Ernte ein; das soeben erschienene Schriftenverzeichnis legt eindrücklich Zeugnis davon ab!

Im ganzen bisherigen Lebenswerk des Jubilars — es ist nicht abgeschlossen, mit seiner ungebrochenen Schaffenskraft verwirklicht er bereits neue Pläne — steht die Sprache als höchstes Kulturgut im Mittelpunkt. Sie ist — und hierin bestätigt er die Erkenntnis J. G. Herders, W. v. Humboldts und Leo Weisgerbers — niemals bloß Spiegel der Umwelt, vielmehr das Ergebnis einer schöpferischen Tätigkeit des Menschen: mit der Sprache schafft er die Wirklichkeit in sein geistiges Eigentum um. Deshalb läßt sich umgekehrt aus dem Wortschatz der Alpenmundarten („Grund und Grat" 1946) die geistige Welt des Berglers rückerschließen, und in den weitverstreuten Walserkolonien erweist sich die walserdeutsche Muttersprache in ihrem Grundbestand als „das einzige bis in die Gegenwart hinein erhaltene unbestreitbare Erbe der einstigen Rhonetalauswanderer" („Walser Volkstum" 1986[5], 193). Selbst bei untergegangenen Siedlungen der Walser am Südhang der Alpen können „Dasein und Geschichte einer eigenwilligen bergbäuerlichen Kolonistengemeinschaft"

noch aus dem erstarrten Wortgut, der bodenverhafteten Namenwelt, herausgelesen werden („Südwalser Namengut" 1984, 16).
Neben der Sprache als höchstem Kulturgut — Paul Zinsli pflegt es wohltuend für den Leser in all seinen Werken bis in Wortwahl und Satzbau — steht verwandt die bildende Kunst: als Früchte auf diesem Forschungsgebiet sind die bedeutenden Werke über die beiden Malerpoeten Niklaus Manuel (1979) und Hans Ardüser (1986) erwachsen.
Nur wenige Eingeweihte wissen jedoch, daß der Jubilar selbst eine weitere Ausdrucksmöglichkeit für seine schöpferische Gestaltungskraft im Aquarellieren gefunden hat. Eine kleine Probe seines hohen künstlerischen Schaffens zeigt die fünfte Ausstellung in Bern unter dem Titel „Geschautes und Erdachtes" bis zum 27. Mai 1986.
Im Namen vieler Freunde und Schüler sei Paul Zinsli zum 80. Geburtstag dankbar gratuliert. Mögen ihm auf seiner weiteren Wanderung Gesundheit und Schaffenskraft noch lange erhalten bleiben.

Rudolf J. Ramseyer

„Ist die deutsche Sprache eine pedantische Sprache?"

fragte Jacob Grimm, der große Sprachforscher und Bruder von Wilhelm Grimm, dessen 200. Geburtstags die literarische Welt im Februar dieses Jahres gedachte, während Jacobs 200. Geburtstag in den Januar des vergangenen Jahres fiel. Wilhelm Grimm hatte übrigens eine Bernerin zur Frau, und als er zum erstenmal in die Schweiz kam, sagte er: „Ja, hier sprechen die Leute noch die Sprache der Nibelungen!"
Der Bedeutendere dieses berühmten Bruderpaares war Jacob Grimm, der fruchtbare und wahrhaft schöpferische Sprachforscher, während Wilhelm den von ihm und seinem Bruder im Volke gesammelten deutschen Volks- und Hausmärchen die zauberhafte und bis heute gültige Form gegeben hat.
In seiner akademischen Laufbahn folgte Wilhelm seinem Bruder Jacob nach, und als die beiden 1837 auf Befehl des Königs Ernst August II. Göttingen verlassen mußten, weil sie gegen die Nichteinführung der versprochenen Verfassung protestierten (Göttinger Sieben), erfolgte ihre Rückkehr nach Kassel. Beide Brüder erhielten einige Jahre später (1840) einen ehrenvollen Ruf an die Akademie der Wissenschaften in Berlin, ebenso an die dortige Universität.